

Forum

Ein kleines Wunder

Am 15. Dezember 2021 hat sich im Schwyzer Kantonsrat ein kleines Wunder ereignet. Das Parlament hat nicht nur die Fusion der Kantonsschule Kollegium Schwyz (KKS) mit dem Theresianum abgelehnt, sondern auch der Erhöhung des kantonalen Beitrags an die privaten Mittelschulen von rund 19 700 auf 24 000 Franken pro Schülerin und Schüler zugestimmt. Seit Jahren haben die Verantwortlichen der privaten Mittelschulen Einsiedeln, Immensee und Ingenbohl darauf hingewiesen, dass der bei Weitem nicht kostendeckende kantonale Beitrag mittelfristig die Existenz der drei Schulen gefährdet. Nun endlich wurden wir erhört.

Das Theresianum war von den viel zu tiefen kantonalen Beiträgen besonders betroffen, weil es von den drei privaten Mittelschulen ohne Berücksichtigung des Untergymnasiums mit Abstand am meisten Schülerinnen aus dem Kanton Schwyz hat. Die finanzielle Situation der Stiftung wurde deshalb zunehmend schwieriger. Dies war denn auch der Hauptgrund dafür, dass der Stiftungsrat in die Verhandlungen mit dem Kanton über eine Fusion von KKS und Theresianum eingewilligt hat.

Die Ankündigung der Lancierung von zwei Initiativen für den Erhalt der dezentralen Mittelschullandschaft und für eine faire Mittelschul-

finanzierung im Dezember 2020 hat die Ausgangslage für den Stiftungsrat völlig verändert. Er hat deshalb entschieden, die beiden Initiativen zu unterstützen, und den Regierungsrat unverzüglich darüber informiert. Gleichzeitig hat er auch eine Sistierung des Fusionsprojekts beantragt.

In der Debatte im Kantonsrat wurde kritisiert, dass es nur um Themen wie Standort und Finanzen gehe, pädagogische Argumente jedoch zu kurz kämen. Das trifft so nicht zu. In der ganzen Diskussion ging es sehr wohl immer auch um pädagogische Inhalte. So hat das Initiativkomitee wiederholt darauf hingewiesen, dass kleinere Schulen mehr Gewähr für ein familiäres und positives Lernklima bieten als eine grosse Schule und dass die privaten Mittelschulen mit ihren unterschiedlichen Schulkulturen und innovativen Lernformen wesentlich zum attraktiven Mittelschulangebot im Kanton beitragen.

Der einzige pädagogische Vorteil einer Fusion von KKS und Theresianum wäre gewesen, dass eine fusionierte Schule dank ihrer Grösse mehr Schwerpunkt- und Freifächer hätte anbieten können. Das aber lässt sich auch ohne Fusion durch eine Zusammenarbeit der beiden Schulen realisieren. Das Theresianum ist zu einer solchen Zusammenarbeit bereit.

Eine Fusion der beiden Schulen ist nun jedoch definitiv vom Tisch. Dank dem deutlich erhöhten kantonalen Beitrag kann das Theresianum eigenständig weiter bestehen und endlich wieder mit Zuversicht in die Zukunft schauen. Die Freude darüber ist nicht nur bei den Mitarbeitenden, den Eltern und Schülerinnen, dem Kloster und der Gemeinde Ingenbohl riesig, sondern auch bei einem grossen Teil der Bevölkerung. Das zeigen mir die vielen Reaktionen, die ich nach dem Entscheid des Kantonsrats erhalten habe.

Der Kanton Schwyz weist schweizweit eine sehr tiefe Maturitätsquote auf. Im inneren Kantonsteil entstehen viele neue Wohnungen. Das führt nicht nur zu einem Bevölkerungswachstum. Zu erwarten ist auch, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Mittelschulen schon bald wieder stark ansteigen wird. Damit wird auch der Bedarf an Schulraum zunehmen.

Vielleicht ist in ein paar Jahren sogar der Regierungsrat froh, dass sich der Kantonsrat gegen die Fusion ausgesprochen hat. Der Vernehmlassungsbericht zur Kantonsschule Innerschwyz ging davon aus, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler schon bald auf 700 ansteigen wird. Der Platz dafür hätte im Westflügel des Kollegiums nicht ausge-

reicht. Ein Teil der Verwaltung hätte darum aus dem Ostflügel ausgelagert werden müssen. Dank dem Verzicht auf die Fusion können die entsprechenden Investitionskosten für den Umbau gespart werden. Dafür können die Räumlichkeiten des Theresianums weiterhin für Schulzwecke genutzt werden. Wäre es zu einer Fusion gekommen, wäre das Gebäude, das unter Denkmalschutz steht, wahrscheinlich lange Zeit leer gestanden.



Jürg Krummenacher

Jürg Krummenacher ist seit 2010 Stiftungsratspräsident des Theresianums Ingenbohl.

Hinweis

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, muss sich aber nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)

LESERBRIEFE

Kein Grund für Diskriminierungen

Zur Corona-Politik

Die vergangenen Wochen haben bewiesen: Je mehr geimpft und je mehr geboostert wird, desto diskriminierendere Massnahmen verhängt die Regierung gegen jene, die nicht bereit sind, sich alle drei oder sechs Monate spritzen zu lassen. Der Regierung zu widerstehen, ist ein grosser Akt der Solidarität, denn er ist ein Beitrag zur Freiheit von Millionen Menschen. Die Gesundheitspolitik muss endlich wieder die Gesundheit der Menschen im Fokus haben, anstatt als Feigenblatt für willkürliche Spaltung und Diskriminierung zu dienen.

Länder mit den höchsten Impfquoten (85 Prozent) haben bis zu fünfmal höhere Inzidenzen als Länder mit tiefen Impfquoten (61 Prozent). So ist es auch bei den Hospitalisierungen.

Dass die Impfung vor schweren Verläufen schützt, ist nicht nachvollziehbar.

Wenn die eigene Impfung die Geimpften und Geboosterten nicht schützt, wieso sollten sie dann durch eine Impfung der Ungeimpften geschützt sein? Über die Zahlen von Geimpften auf den Intensivstationen macht man ein Staatsgeheimnis, auch eine allgemeine Meldepflicht hat man abgeschafft.

Ein Skandal, denn wer massive Massnahmen verhängt, der muss den Bürgern auch die tatsächlichen Daten präsentieren. Nicht nur rechtlich und moralisch, sondern auch gesundheitspolitisch gibt es keine Grundlage, Menschen aufgrund ihres Impfstatus zu diskriminieren.

Rinaldo Del-Grande, Goldau

«Ufs Mal» gehts

Zum Mediengesetz

Holla, jetzt geht etwas in der CH-Medienlandschaft, Marc Walder, CEO des «Blicks», sei Dank. Seit zwei Jahren werden Impfskeptiker in verschiedenen Medien als Idioten, Aluhüte, Lügner usw. betitelt. Frau Föllmi vom Spital Schwyz sprach von vollen IPS-Betten (einstellige Anzahl bei einer Bevölkerung von über 150 000, schnell möglich) usw.

Doch «ufs Mal» liest man auch im «Boten» über negative Folgen

der Impferei, übers Stärken des Immunsystems usw. Jetzt wird noch schnell auf gut Wetter gemacht, kritische Artikel geschrieben, aber nur solche, die die Bevölkerung schon weiss, ja nichts Neues. So dosiert, dass die Schwyzer am 13. Februar dem Mediengesetz zustimmen sollten. Nebenbei: Wo ist ein Bericht übers gesundheits-schädigende Tragen von Gesichtsmasken bei Schulkindern ab sieben Jahren?

Trudy Fässler-Föhn, Unteriberger

Masken an Schulen sind Mobbing

Zur Maskenpflicht an den Schulen

Im Alleingang und ohne Verordnung des Gesamtregierungsrates hat Regierungsrat Stähli am 19. Januar das kantonale Schutzkonzept für die Volksschule verlängert, mit welchem die Maskenpflicht bis hinunter in die erste Primarklasse bis mindestens Ende Februar 2022 weiter besteht. Als Mutter von zwei betroffenen Schülerinnen kann ich diesen Entscheid nicht nachvollziehen.

Omikron ist eine mildere Variante des Virus, welche die Kinder noch weniger gefährdet. Ausserdem steht die Schweiz kurz vor der Durchseuchung. Eine Maskenpflicht in den Schulzimmern kann den Verlauf der Pandemie wohl kaum beeinflussen, insbesondere auch weil die Kinder auf den Pausenplätzen nach wie vor (zum Glück!) ohne Abstand spielen dürfen und sich privat treffen. Haben sich Regierungsrat Stähli und seine Taskforce über mögliche Kollateralschäden, welche mit dem Schutzkonzept einhergehen, Gedanken gemacht?

Kinder mit ärztlichen Maskentesten werden gestützt auf das kantonale Schutzkonzept mit Plexiglas-scheiben «umrahmt» oder es werden Abstandskreise von 1,5 m um das betroffene Kind im Schulzimmer gezogen ... man muss sich das bildlich vor Augen führen! Solch ausgrenzende Regeln sind nichts anderes als Mobbing. Sie sind pädagogisch niemals vertretbar und weisen Bestrafungscharakter auf. Nebst den sozialen Auswirkungen ist auch darauf hinzuweisen, dass Maskentragen bei

Kindern verschiedene gesundheitliche Beeinträchtigungen verursachen können.

Dank der «K-Tipp»-Berichterstattung ist bekannt, dass in Masken Schadstoffe vorhanden sind, welche täglich über mehrere Stunden von unseren Kindern eingeatmet werden, dies nun während Tagen und Wochen. Bereits aus diesen Gründen soll die Maskenpflicht sofort beendet werden.

Hinzu kommt schliesslich der politische Aspekt: Ich möchte Regierungsrat Stähli auf die doppelte Ablehnung der Schwyzer Stimmbewölkerung der Covid-Gesetze hinweisen, womit sich die Mehrheit der Schwyzer für weniger statt für mehr Massnahmen ausgesprochen hat. Diesem Volkswillen widersetzt sich Regierungsrat Stähli erneut, indem er hier viel strengere Massnahmen als viele andere Kantone aufdrängt.

Miriam Huwyler, Rickenbach

Ihr Leserbrief

Der «Bote der Urschweiz» versteht sich als Forums-Zeitung, die den verschiedenen Meinungen und Ansichten zur Verfügung steht. Trotzdem gelten aber auch für Leserbriefe einige Regeln.

Ihr Leserbrief muss mit Name, Vorname, genauer Adresse und Telefonnummer versehen sein, damit uns die Urheberschaft zweifelsfrei bekannt ist und Rückfragen möglich sind.

ANZEIGE



KOCHTIPP

Unser Küchenchef
Simon Windlin empfiehlt:

Rindsfiletwürfel Stroganoff

Das Restaurant Hirschen setzt auf Produkte aus der Region.

Bei schönem Wetter auf unserer traumhaften Terrasse mit Blick über den ganzen Talkessel von Schwyz bis tief in die Alpen hinein – ob Businesslunch oder gediegenes Nachessen: Wir nehmen Ihre Reservierung gerne entgegen. Für Geburtstage, Firmessen oder auch Hochzeitsfeiern machen wir Ihnen gerne individuelle Menüvorschläge.



Zutaten für 4 Personen

600 g	Rindsfilet (in 2-cm-Würfeln)
150 g	Champignons (in Scheiben)
1	Peperoni (feine Streifen)
2	Essiggurken (feine Streifen)
1	Zwiebel (fein geschnitten)
50 g	Butter
1 EL	Öl
1 dl	Rotwein
1 EL	Paprikapulver
1 EL	Tomatenpüree
2 dl	Kalbsfond
1 dl	Rahm
150 g	Crème fraîche
	Salz und Pfeffer zum Würzen

Zubereitung

Die Rindsfiletwürfel mit Salz und Pfeffer würzen, im heissen Öl nur ganz kurz kräftig anbraten und im Ofen bei 80 °C nachziehen lassen. Den Bratensatz in der Pfanne mit Rotwein ablöschen und durch ein Sieb in ein Gefäss geben. Zwiebeln, Champignons, Peperoni, Essiggurken, Paprikapulver und Tomatenpüree in Butter andünsten, mit Kalbsfond auffüllen und bis zur Hälfte einreduzieren, den Rotweinsud, Rahm und Crème fraîche dazugeben, kurz aufkochen lassen, kurz vor dem Anrichten die Rindsfiletwürfel mit Saft dazugeben und sofort auf Teller geben.

Tipp

Servieren Sie dazu frische Nudeln, oder Sie kommen einfach zu uns, ab heute servieren wir Ihnen dieses Gericht frisch zubereitet.

En Guete wünschen

Familie Windlin und Team



HIRSCHEN Restaurant Steinerberg

Familie Windlin
Sattelstrasse 10, 6416 Steinerberg
Telefon 041 832 20 20
www.restaurant-hirschen-steinerberg.ch

Di bis Fr 10–14 Uhr, 17–24 Uhr
Sa 11–24 Uhr
So 11–17 Uhr
Mo Ruhetag